

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

25.6.1923 (No. 143)

Abheben, der aber schon seit Jahrzehnten stillgelegt ist.

Offenburg, 23. Juni. Nachdem die Gemeinde Ebersweier die Geldstrafe von 5 Millionen Mark und die Gemeinde Windischlag die ihrige im Betrage von 10 Millionen Mark, sowie weitere 10 Millionen Mark zur Wiedergutmachung des Eisenbahngeländes bezahlt haben, ist die Verkehrsperre in den Gemeinden Windischlag und Ebersweier und auf der Landstraße Offenburg-Appenweier-Zimmern-Nendeln etwas gemildert, aber noch nicht aufgehoben worden.

Der französische Kommandant schreibt die Grasverwaltung auf dem der deutschen Eisenbahnverwaltung gehörigen Gelände aus. Gleichzeitig teilt er mit, daß diejenigen Personen, die bereits Gras gemäht und teilweise schon heimgebracht haben, nachträglich ausfindig gemacht werden und den Nachpreis zu zahlen haben.

Das Regiment des Terrors.

Landau, 22. Juni. Vor dem französischen Kriegsgericht sind gestern u. a. folgende Fälle verhandelt worden:

Oberbürgermeister Kelling aus Speyer war einer Uebertretung der Verordnung 162 angeklagt, weil er an die Bahnhöfe keine Schrankenwärter gestellt hatte, wodurch ein tödlicher Unglücksfall entstand; er wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Jacob Keller, Forstassessor in Schweden, wurde wegen Holzverkaufs aus dem Staatswald zu sechs Monaten Gefängnis und drei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Aufforderung zum passiven Widerstand erhielt Otto Umbehr, Eisenbahninspektor in Speyer, zwei Jahre Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe.

Wegen Weigerung, von den Franzosen Verhaftete in das Untersuchungsgefängnis in Ansel aufzunehmen, erhielten Amtsgerichtsrat Hornweier und Gefängnisverwalter je fünf Millionen Mark Geldstrafe.

Verhaftet wurde am 18. Juni der Lokomotivführer Wilhelm Mapp von Ludwigshafen und ins Gefängnis nach Würzburg überführt, angeblich wegen Verletzung von Angehörigen der französisch-belgischen Eisenbahngesellschaft.

Die Schieberei von Marl.

Buer, 22. Juni. Ueber den gestrigen Zwischenfall bei Marl bei dem 2 Belgier ums Leben kamen, wird noch folgendes gemeldet:

Mehrere Deutsche wollten in Marl einen in französischen Diensten stehenden Belgier namens Blanko unerschädlich machen. Sie durchschlössen die Lippe, um Blanko zu ergreifen. Als dieser sich bedroht sah, rief er belgische Soldaten zu Hilfe. Diese eröffneten sofort das Feuer und die Deutschen erwiderten es. Am Verlaufe dieser Schieberei wurden zwei belgische Soldaten getötet. Ein dritter belgischer Soldat wurde wie auch einer der Deutschen, schwer verletzt. Dieser Deutsche erkrankte bei dem Versuch, sich durch Schwimmen über die Lippe in Sicherheit zu bringen. Seine Leiche wurde von den belgischen Soldaten aufgefischt. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren wurde er als von Buer kommend festgestellt. Aus diesem Anlaß sind über die Stadt Buer Sanktionen verhängt worden.

Zwei neue Morde.

Paris, 24. Juni. Ein deutscher Zivilist, der für die Befugungsbehörde auf der Grube „Blumenhal“ arbeitete, ist in der Freitagnacht von einer

Gruppe von Deutschen angegriffen worden. Die in der Nähe befindlichen französischen Wachtposten haben auf die Hilferufe des Ueberfallenen auf die Deutschen geschossen und einen von ihnen getötet. Am Bahnhof Grimtroy wurde ein deutscher Arbeiter von den Franzosen erschossen. Der Grund ist noch unbekannt.

Zwei Franzosen von einem französischen Posten erschossen.

Herne, 25. Juni. Am Bahnübergang bei der Station Bönnig wurden in der Nacht zum Samstag ein französischer Kapitän und ein Feldwebel von einem französischen Posten erschossen. Der Offizier, der sich in Begleitung des Feldwebels und eines französischen Ingenieurs befand, hat auf Anruf keine Antwort gegeben. Der Posten gab darauf gemäß seiner Instruktion Feuer. Schon durch den ersten Schuß war der Offizier auf der Stelle tot. Der Feldwebel wurde schwer verletzt und ist noch in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Hörde, 23. Juni. Gestern vormittag beschlagnahmten die Franzosen auf dem hiesigen Bahnhof drei Lokomotiven und mehrere Güterwagen.

Die Eisenbahner und der passive Widerstand.

Berlin, 23. Juni. Der Reichsvorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die zweitgrößte deutsche Eisenbahnerorganisation, hat auf seiner letzten abgeschlossenen Tagung zwei politische bedeutsame Entschlüsse gefasst, denen wir folgendes entnehmen:

Nicht irgendwelchen Befehlen der deutschen Regierung, sondern dem eigenen spontanen Antrieb folgen die deutschen Eisenbahner, wenn sie den passiven Widerstand allen feindlichen Gewaltmaßnahmen zum Trotz betreiben und durchhalten. Die Eisenbahner werden deshalb auch selbst bestimmen, wenn der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo sie zur friedlichen Wiederaufbauarbeit zurückkehren können. Sie erklären feierlich, daß diese scharfe Waffe der Abwehr nicht eher aus der Hand gelegt wird, als bis die Räumung des westrheintlichen deutschen Landes gesichert ist, die Vorbereitungen für die friedliche wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes geschaffen, insbesondere aber alle Garantien für den Bestand des Reiches und die Erhaltung des ungeschmälerten Besitzstandes, der deutschen Lande geboten werden, ferner den Verhafteten und Verurteilten die Freiheit zurückgegeben, die Ausgewiesenen und Flüchtlinge in ihre Heimat zurückzuführen und in ihr Eigentum wieder eingegliedert sind und eine Zusammenarbeit mit den Verrätern und Ueberläufern ausgeschlossen bleibt.

In der zweiten Entschliessung heißt es u. a.: Die Reichsleitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erklärt, daß ihre sämtlichen Mitglieder die Pflichten gegen das Vaterland treulich und vorbehaltlos erfüllen. Sie spricht die Erwartung aus, daß auch die anderen Schichten der Bevölkerung, insbesondere die verändernden Kreise des Volkes, sich der Aufgabe, geldliche Opfer zu bringen, bewußt sind. Der einmütige Wille des Volkes ist auf die Dauer stark genug, sich gegenüber dem brutalen Diktat feindlicher Friedensstörer durchzusetzen.



Innere Politik.

Ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die Länder.

Berlin, 23. Juni. Der Reichskanzler erließ ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder, worin auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel in Devisen zum Einheitskurs hingewiesen wird. In dem Schreiben wird betont, daß wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Bankverkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen würden, dieser Gesichtspunkt hinter das Erfordernis zurücktreten müßte, dem kurzstrebenden Devisenhandel außerhalb der Börse entgegenzutreten. Ferner werden die Regierungen der Länder ermahnt, die Reichsregierung bei der Durchführung

von beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Eingreifen gegen den illegalen Handel und die „Schwarzen Börsen“ zu unterstützen, wie auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde.

Wie wir zu der Verordnung noch erfahren, sollen neue Maßnahmen nach den Uebergangsbestimmungen erst dann erlassen werden, wenn ihre Notwendigkeit sich zweifelsfrei ergibt.

Die Reichseinnahmen im Mai.

Berlin, 22. Juni. Das Reich vereinnahmte nach dem Monatsausweis für Mai (in Millionen Mark) rund 14 Billionen (im April 877 Milliarden). Die Hauptposten bilden die Einkommensteuer auf Lohnabzug mit 257 Milliarden (219), die andere Einkommensteuer infolge Ein- und Vorauszahlungen diesmal gleichfalls einen namhaften Betrag, nämlich 224 Milliarden (39). Die Umsatzsteuer stellte sich auf 380 (236), die Zölle auf 158 (78), die Kohlensteuer auf 158 Milliarden (139). Der nächste Posten ist die Tabaksteuer mit 56 (37). Das Branntweinmonopol erbrachte 114 Millionen (128), die Wertschöpfungssteuer 33 812 Millionen (19 948), der Wechselstempel 3995 Millionen (2615). Außerdem flossen dem Reich aus der Zwangsanleihe 201 Milliarden Mark (im April 3) zu.

Die neuen Löhne im Bergbau.

Berlin, 23. Juni. Bei den gestrigen Lohnverhandlungen im Bergbau wurde nach langwierigen Verhandlungen für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eine Einigung über die Lohnerhöhung ab 25. Juni in Höhe von 25 000 Mf. im Durchschnitt der Gesamtbelegschaft erzielt. Diese starke Erhöhung rechtfertigt sich mit Rücksicht auf die Lebensmittellage im Eintragsgebiet. Für den Kölner Braunkohlenbezirk und das Aachener Steinkohlenrevier wurde der Durchschnittslohn der Gesamtbelegschaft in gleichem Maße erhöht. Die Verhandlungen für die Reviere im unbesetzten Deutschland schweben zur Zeit noch. Eine erhebliche Erhöhung der Kohlenpreise sieht bevor.

Eine Rede des Reichstagspräsidenten.

Gleiwitz, 25. Juni. Am gestrigen Sonntag vormittag sprach in Gleiwitz Reichstagspräsident Lobe vor einer großen Zuhörerschaft über „Unseres Volkes Not und Wollerechte“. Er schilderte die Lebensgeschichte Deutschlands und die erste Situation, in der wir uns jetzt befinden, die durch den neuerlichen Währungsverfall noch erhöht worden ist. Der Redner kam auf die Mißbräutigungen zu sprechen, die eine Erschütterung unserer Finanzen und eine Zerrüttung unseres Wirtschaftslbens herbeigeführt habe. Die Politik der nächsten Zeit wird darauf gerichtet sein müssen, durch starken Ausbau der Besteuern und Erhaltung der Sachwerte das Gleichgewicht im Staats- und Reichshaushalt wieder herzustellen.

Kathenau-Gedenkfeier.

Berlin, 25. Juni. In Gegenwart des Reichspräsidenten fand gestern im Auswärtigen Amt eine feierliche Gedenkfeier für den vor Jahresfrist ermordeten Außenminister Walter Rathenau statt, der u. a. der Reichsaussenminister bewohnte. Die Gedenkfeier hielt General v. Mutius. Der Redner behandelte die Beziehungen Walter Rathenaus zur auswärtigen Politik und zum Auswärtigen Amt. Er führte aus, daß Rathenau ein Mann von großem Patriotismus, der gerade in dem Reichstum seiner internationalen Erfahrungen wurzelt, ihn zu der Stelle führte, an der die wichtigsten Entscheidungen fallen mußten. Er charakterisierte die Grundzüge der Politik Rathenaus, die auf der Eigengesetzlichkeit des Wirtschaftslebens gegründet, in den wirtschaftlichen Fähigkeiten des deutschen Volkes die Möglichkeit seiner Gesundung und seines Wiederaufstiegs erblickte und schloß mit einem Appell an die Beamten des auswärtigen Dienstes, im Sinne Rathenaus die Bedeutung ihrer Arbeit zu fühlen und jeder auf

seinem besonderen Arbeitsfeld Initiative zu entwickeln. Trauermusik umrahmte die eindrucksvolle Feier.

Sinnes-Vertreter vor dem Untersuchungsausschuß über den Marksturz.

Berlin, 23. Juni. Im Untersuchungsausschuß über den Marksturz äußerte sich gestern Generaldirektor Minour auf eine Frage des Abg. Derenburg (Dem.) über den Devisenbedarf der Firma Sinnes. Der Devisenbedarf der Firma Sinnes in der Zeit vom 13. Januar bis 31. März betrug insgesamt 2 200 000 Franc, also monatlich 440 000 Franc. Generaldirektor Minour wies dann zahlenmäßig nach, daß an jenem Tag ein erhebliches Defizit in seinen Devisen bei der Firma vorhanden war. Es sei kein Fremdwort dem Ausland verschoben oder sonstwie berichtigt worden. Jeder Fremdwort sei zur Finanzierung des Warengeschäfts gebraucht worden. Andere Kostenerklärungen an die Eisenbahn waren im Vergleich mit dem Devisenbedarf gegenüber der Eisenbahn waren. Wir haben infolge dessen am 12. April 60 000 Franc gekauft und zwar als der amtliche Kurs gemacht war, etwa 2 15 Uhr. Im Mai waren wir teilweise der Eisenbahn gegenüber im Vorfuß mit fast 200 000 (Bewegung). Daraus erklärt sich die starke Steigerung unseres Devisenbedarfs. Wir sehen es als unser Verdienst an, soviel Kohlen geliefert zu haben, daß die Eisenbahn überhaupt in vollem Umfang den Betrieb leiten konnte. Bei Beginn der Ausfuhr suchte der Reichswirtschaftsminister die Kohlenimporteure zu veranlassen, ihm einen Bestand von 600 000 Tonnen als eisernen Bestand aus ihren Lagern zur Verfügung zu halten. Der Firma Sinnes wurden 55 000 Tonnen Kohlen aufgelegt und wir mußten sie selbst mit etwa 100 000 Franc finanzieren. Für die Firma Sinnes, die doch gewiß Mißinteressen zu vertreten hat, war die Stichungsaktion sehr notwendig. Der Junge führt weiter aus, daß nach seiner und Herrn Sinnes Meinung die Stichungsaktion nicht allzulange fortgeführt werden konnte. Wir legen Wert darauf, endlich die Legende zu zerstreuen, als wären wir in der guten Devisenlage, als wären wir Käufer selbst zu sein. Aus der weiteren Besprechung der beiden Vertreter der Firma Sinnes ergab sich, daß die Devisenbeschaffung für die Reichsbank durch Sinnes später rückgängig gemacht wurde, im Mai aber wiederum eintrat.

Generaldirektor Minour führte weiter aus, daß er am 13. April 5000 Franc für die Marke, am 16. April 45 000 und am 17. April 10 000 Franc gekauft habe. Diese letzten 55 000 Franc seien der ungedeckte Devisenbedarf für die Rohstoffe der Sinnes'schen Fabrik. Erst am 18. April habe sich die Kurssteigerung gezeigt. Damit waren die Bestimmungen erfüllt. Der Ausschuss verlas auf 2. Juli.

Französische Börsenmänner gegen die Mark durch deutsche Vermittler.

Berlin, 23. Juni. Von einem befreundeten Bankier, der kürzlich in Wiesbaden war, erfährt die B. B. am Mittwoch, daß er dort zufällig direkt aus französischem Munde das bekümmerte Bekenntnis hörte, daß die Franzosen tatsächlich die an der Ruhr beschlagnahmten Papiermilliarden teilweise zu einem Börsenmanöver gegen die Mark benutzt haben. Sie wählten für dieses Manöver allerdings nicht ausländische Börsenplätze, wo ihre relativ kleinen Papiermarkbeträge zu keiner nennenswerten Wirkung ausgereicht hätten, sondern sie wählten die deutsche Börse, auf deren erfahrungsgemäß schon kleine Devisen nachfragen große Kursprünge verurteilt. Sie haben also besonders in Köln und Wachen ihre zum Teil erst unter dem Namen Anwa fertiggedruckten Papiermark auf den Markt amorsen und haben dafür Franken und Rande kaufen lassen. Das Ergebnis ist, daß alle Aufträge an deutsche Börsen unter der Gültigkeit der deutschen Devisenverordnung ausgeführt wurden. Sie müssen also deutsche angelegene Vermittler ihrer Markverkäufe gefunden haben. Die Wirkung auf dem deutschen Devisenmarkt — der letzte Sturz wurde bekanntlich von Rheinland aus nach Berlin geführt — ist bekannt.

Kabinettsitzung über die Markstünnungsaktion.

Berlin, 23. Juni. Das Reichskabinetttat am gestrigen Freitag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers an einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Beratung bildete die geplante Markstünnungsaktion.

Der Meister.

47) Roman eines Spirituellen von Franziska Braem.

Wenn Destermann sich dann die Fische halb erfroren oder jezt den Kopf ganz überhitzt hatte, fiel Frau Erna Wiele noch nicht so viel darüber ein, daß sie sich einschuldigen zu müssen glaubte. Im Gegenteil, sie erlauchte immer furchtbar, wenn er ihr erst ganz sanft, dann mit der Uhr in der Hand beneidete, wie die Zeit verfliehe — natürlich, ohne daß sie es merken konnte — und sie wurde sogar recht berlinisch urwüchsig, wenn er ihr beibringen versuchte, daß er ja beileibe nicht ärgerlich war, sondern es nur „des Prinzips halber“ feststellte.

Serr Wiele lächelte immer ganz fröhlich und schien gar nichts gegen diese Ordnung der Dinge zu haben, die ihn jedenfalls in sehr erwünschter Weise entlastete. Er fand so bisweilen die Zeit, um ganz vertohlen in einer gemühtlichen Weichheit die Füße ein paar Stunden lang unter einen geschworenen Tisch zu schieben, alldo ein gemühtliches helteres Wohlgefühl herrschte, das zu dem würdigen Magistratsbeamten viel besser diente als seine Frau Erna, die immer irgendwo an Wertheim und Kaufhaus des Westens erinnerte.

In dieser Woche war Raul Destermann nur einmal Abendgast gewesen, eben seines Befindens wegen. Aber auch da hatte er etwas von Palastrevolutionen und Dienstbotenabschleichen zu hören vermerkt. Nun, er tröstete sich. Da besah man ja gleichsam ein Thema zur Anknüpfung, wenn einem ein fremdes Gesicht die Tür öffnete, einen Gesprächsstoff mit dem man sich unbedingt gut einführen konnte und niemals auf unsicheren Boden getret, wenn man nur gut zuhörte.

Er trat in ein Restaurant, bestellte eine Tasse Kaffee und ein Glas Wasser und nahm sein Pulver mit beiden ein. Jetzt hätte man sich eigentlich ein

wenig hinlegen müssen — er wollte sich eilen, daß er in Wiefles kühlte Wohnung kam, in der er vielleicht ein paar Minuten lang ein stilles Säßen fand, ohne daß ihm Frau Wiefles Stimme gar zu sehr auf die Nerven ging. Denn diese Stimme war kein „köstlich Ding bei Frauen“, es war die richtige Großstadtsstimme, von all dem Staub und dem Ueberdrücken schill und klanglos geworden, und ganz unerträglich, wenn sie sich in der Erregung noch steigerte.

Gerade trat er zur Tür hinaus — da stellte sich ihm etwas in den Weg. Ein Erwaß im weißen Kleide mit breiter, schwarzer Schärpe, mit einem schneeweißen Güte, unter dem rote Locken ringsum herauswuchsen und flatterten.

Lotte! Seine Lotte, mit aufgeregten Augen. Eine höfe zornige Lotte!

„Lotte!“

Seine erste Bewegung war, sie auf die Seite zu schieben und weitersuchen, so wie er über Familie und Gewohnheit und Sitte hinweggegangen war. Aber mitten in dem dumpfen Brausen seiner Stirn sagte ihm etwas, daß Lotte, ohne sich daran zu sorgen, hinter ihm drein kommen und womöglich heftig reden würde, wie es ihr das Temperament gerade eingab. Er kannte seine Tochter von der Seite her.

„Guten Morgen, Lotte,“ sagte er darum. „Wilst du mir irgend etwas zu sagen? Es ist wohl hier nicht der richtige Ort dafür. Außerdem habe ich nicht viel Zeit.“

Lotte biß sich auf die Lippen.

„Nicht viel Zeit? Ach, will dir keine Zeit rauben, Pa. Du gestattest also vielleicht, daß ich dich noch ein Stück begleite. Und sagen wollte ich dir allerdings etwas, was man einem Vater sonst nicht auf der Straße mitzuteilen pflegt. Aber bei Destermanns ist ja jetzt alles ungemächlich.“

„Du darfst jegliche Kritik unterlassen, Lotte, wenn du willst, daß ich dir zuhöre.“

„Gut,“ antwortete er etwas unsicher. „Ich wollte damit sagen, daß ich nach Kurts letzter Eläute gehen werde und mich dort mit ihm bespreche. Du, wo die Menschen fähiglich glauben, daß nur das Bröckchen liegt. Ich habe dort noch immer Antwort auf meine Fragen bekommen.“

„Lottes Augen funkelten noch immer. „Hast du Kurt denn auch befragt?“

„Was denn, Lotte? Besinne dich wohl, daß du mit deinem Vater sprichst!“

„Er war einen Augenblick stehen geblieben und richtete den hypnotisierenden Blick scharf auf sie. Und da fiel Lotte plötzlich ihrem Vater mit einem heftigen trockenen Schließen um den Hals.“

„Pa, lieber Pa! Bedenke doch einmal, wie alles um uns zusammengeknüpft ist, seit du nicht mehr bei uns bleibest! Wie war alles schön, und wie ist es jetzt! Was soll Mama anfangen, und was soll Erich denken? Alles, alles, seit du diese Frau...“

„Um sie herum war die Umwelt der Berliner Vorstadt. Die Nebenstraßen verdröben hier und da schon mit wenig Häusern in die Breiten der öden Baugebiete. Dann wieder zog sich von einer anderen Richtung ein Gürtel von neuen Häusern heran, deren gleichmäßige Rückseiten etwas von unendlich vielen nebeneinandergestellten Käfigen hatten, die mit ihren vielen eingeschlossenen Schicksalen den Beschauer traurig machten. Fern klingelten geschäftig die Krampwagen. Auf der anderen Seite des Weges schoben Kinderwägen die kleinen Wagen ihrer Pflegebefohlenen und sahen über die kümmerlichen Anlagen nach der Tragödie hinüber, die sich da zu entfalten schien. Ein paar Renartiere blieben stehen.“

„(Fortsetzung folgt.)“

— (*) —

haben. Man mußte es in ihrem Interesse vermeiden, hier Aufsehen zu erregen.

„Nein,“ antwortete er etwas unsicher. „Ich wollte damit sagen, daß ich nach Kurts letzter Eläute gehen werde und mich dort mit ihm bespreche. Du, wo die Menschen fähiglich glauben, daß nur das Bröckchen liegt. Ich habe dort noch immer Antwort auf meine Fragen bekommen.“

„Lottes Augen funkelten noch immer. „Hast du Kurt denn auch befragt?“

„Was denn, Lotte? Besinne dich wohl, daß du mit deinem Vater sprichst!“

„Er war einen Augenblick stehen geblieben und richtete den hypnotisierenden Blick scharf auf sie. Und da fiel Lotte plötzlich ihrem Vater mit einem heftigen trockenen Schließen um den Hals.“

„Pa, lieber Pa! Bedenke doch einmal, wie alles um uns zusammengeknüpft ist, seit du nicht mehr bei uns bleibest! Wie war alles schön, und wie ist es jetzt! Was soll Mama anfangen, und was soll Erich denken? Alles, alles, seit du diese Frau...“

„Um sie herum war die Umwelt der Berliner Vorstadt. Die Nebenstraßen verdröben hier und da schon mit wenig Häusern in die Breiten der öden Baugebiete. Dann wieder zog sich von einer anderen Richtung ein Gürtel von neuen Häusern heran, deren gleichmäßige Rückseiten etwas von unendlich vielen nebeneinandergestellten Käfigen hatten, die mit ihren vielen eingeschlossenen Schicksalen den Beschauer traurig machten. Fern klingelten geschäftig die Krampwagen. Auf der anderen Seite des Weges schoben Kinderwägen die kleinen Wagen ihrer Pflegebefohlenen und sahen über die kümmerlichen Anlagen nach der Tragödie hinüber, die sich da zu entfalten schien. Ein paar Renartiere blieben stehen.“

— (*) —

(Fortsetzung folgt.)

— (*) —

(Fortsetzung folgt.)

— (*) —

(Fortsetzung folgt.)

— (*) —

(Fortsetzung folgt.)

— (*) —

(Fortsetzung folgt.)

Münste wurde di...
In der Folge...
Der Me...
Die...
Paris, w...
Mosk...
Es w...
Die...
Empfehl...
dieser M...
Die...
Zu den...
er: die...
er: die...
als große...
Dieser...
günstig...

Dynamitanschlag in Münster

Münster, 25. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde die Druckerei des sozialdemokratischen Volkswillen durch eine Dynamitexplosion zerstört.

Neue Teuerung um 26 vom Hundert

In der dritten Juniwoche hat sich als Folge der Markverschlechterung eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung vollzogen. Die Ausgaben eines typischen Arbeiterhaushalts stiegen nach den Berechnungen der Industrie- und Handelszeitung um 26 Prozent, während die Kaufkraftverminderung der Mark, an der Markteinstellung gemessen, rund 40 Prozent ausmachte.

Deutscher Reichstag

Die Notlage der Religionsgesellschaften

Folgender Antrag der Zentrumsgesellschaft der Reichstagsmitglieder wurde im Ausschuss zur Beratung der Reichstagskommission folgende Entscheidung angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Entscheidung anzunehmen: Der Reichsminister der Finanzen wird ersucht, der Notlage der Religionsgesellschaften durch Gewährung von ausreichenden Darlehen Rechnung zu tragen, die den Einkünften in Höhe der jeweils zu erwartenden Steuererträge der Religionsgesellschaften zu gewähren sind.

Ausland

Wirtschaftsboykott der Schweiz durch Russland. Moskau, 22. Juni. Der Rat der Volkskommission hat nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur im Zusammenhang mit der nach der Ermordung von Worski entstandenen Gegenseite beschlossen, über die Schweiz den Wirtschaftsboykott zu verhängen.

Revolution in Albanien

Paris, 22. Juni. Wie der Matin aus Belgrad wissen will, ist in Albanien eine Revolution ausgebrochen. Die Revolutionäre, die im Kampfe mit Regierungstruppen siegreich waren, fordern namentlich die Unterstützung Italiens und der katholischen Geistlichkeit die Rückkehr des Prinzen von Wied.

Kommunisten-Demonstration in Paris

Paris, 24. Juni. Auf Weisung des Kriegsministers und des Innenministers wurden die geistigen kommunistischen Demonstrationen verboten. Die Kommunisten ließen sich von ihrem Vorgehen aber nicht abhalten, sondern verlegten auf verschiedenen Wegen, zum Opernplatz vorzudringen. Polizeiliche Verstärkungen und ein starkes Aufgebot der Gendarmen und der Kavallerie wurden kurz nach sieben Uhr eingesetzt. Die Demonstration räumte ihre Aulagen und ließen ihre Räder herunter. Zahlreiche Vergewaltigungen wurden sofort geschlossen. Die Versuche der nach Laufenden zählenden Kommunisten, sich auf dem Opernplatz zu versammeln, wurden im Keime erstickt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Baden

Antikatholisch oder nicht?

Es wird uns geschrieben: Die Sonntagszeitung des Dr. Erich Schöter von Zellbronn ist in ausgesprochen antikatholischen ja antichristlichen Geiste geschrieben. Auf Empfehlung einer Leserschaft erhielt ich auf indirektem Wege eine Nummer dieses Blattes. In dieser Nummer 50 vom 10. Dezember 1922 steht S. 2:

„Die Religion (oder was man sonst so heißt) und Weltanschauung in andern Ausprägungen, das sind die Hemmnisse, die dem Sozialismus entgegenstehen.“ Weiter heißt es: „Die Macht des kirchlichen Christentums über Hunderttausende Proletarier, die den letzten Aus, sich von ihm loszureißen, nicht tun können, zeigt deutlich die eine große Hemmung, die der Sozialismus bis jetzt nicht zu überwinden vermocht.“

In genannter Nummer wird eingeladen zu Predigten und Monistenvorträgen. Bei einer Kritik über Christus im Kino heißt es am Schluss: „Schiedt eure Jungfrauen und Mägdleinbeere hinet, es ist eine Geschmackslosigkeit nach eurem Sinne. Herr Schöter, früher Geistlicher, hat in der genannten Nummer eine ganze Reihe von Beschwerden über Mißgriffe von Geistlichen angeführt, die er mit entsprechenden Bemerkungen versehen. Er meint, die Leute sollten sich an die Kirchenbehörde wenden oder an den Kirchenvorstand. Dann schreibt er förmlich: „oder machtes wie ich und tretet aus der Kirche aus, wenn sie euch so wenig gefällt.“ Bei der Kritik eines Mißgriffs eines Geistlichen anlässlich einer Trauung (NB.: die Fälle wären noch nachzuprüfen) ferner: „Wer ohne den kirchlichen Segen nicht heiraten will, der muß sich eine solche Vermittlung gefallen lassen.“ Das Tragen des Kranzes war vom Geistlichen beanstandet worden. Ueber Wunden und Wundheilung wird in derselben Nummer gesprochen. Ich denke, daß die anderen Nummern denselben antikatholischen Geist atmen. Dieses Blatt wird von der Bad. Schulzeitung, die nicht antikatholisch sein will, geradezu verbannt. In Nr. 49 Seite 631 vom Jahre 1922 bringt sie folgende Empfehlung:

„Sonntagszeitung. Es wird von uns immer als große Notlage empfunden, daß es für die Interessen unseres Landes so wenig Freunde gibt. Wir können das besonders von einem großen Teil der Presse sagen. Dieser sieht uns gleichgültig, manchmal sogar feindselig gegenüber. Umso mehr freuen wir uns, wenn wir eine Zeitung finden, die unsere Verfassungen respektvoll behandelt. Eine solche ist die in Zellbronn erscheinende

Sonntagszeitung. Der Herausgeber ist Dr. Erich Schöter (ein früherer Geistlicher), dem noch ein Stab tüchtiger Mitarbeiter zur Seite steht. Trotz ihrem kurzen Bestehen hat sie schon einen großen Leserkreis unter Kollegen gefunden. Dieses junge Kampforgan des neuen Willens führt unter den schwierigen Verhältnissen einen harten Dauerkampf. Die Sonntagszeitung verdient tatkräftigste Unterstützung und sei hiermit bestens empfohlen.“

Also beste Empfehlung, tatkräftigste Unterstützung wünscht die Bad. Schulzeitung dem Zellbronner Blatt in Zellbronn, einem Blatt, das für Predigten und Monisten arbeitet. Ich wundere mich nicht, daß die Schulzeitung dies tut: Simile similibus gaudet; es ist eben Bein von ihrem Bein, Fleisch von ihrem Fleisch.“

Finanzminister Köhler über Staat und Wirtschaft

Auf der Generalversammlung der Badischen Bank in Mannheim hielt Finanzminister Köhler, der in den Aufsichtsrat gewählt wurde, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Badische Bank wurde ein immer wertvolleres Institut und eine außerordentlich beachtenswerte Stütze für die Befriedigung der Kreditbedürfnisse des Landes, insbesondere auch für die Genossenschaften und andere gemeinnützige Organisationen. Darüber hinaus war die Badische Bank aber auch zur Vertrauensbank des badischen Staats geworden. Die durch die schwebenden Geldverhältnisse beeinflusste staatliche Finanzwirtschaft, die, gemessen an der Vorkriegszeit, auf den Kopf gestellt ist, bedarf der Bank ebenso notwendig, und obwohl notwendig wird sie durch die wirtschaftspolitische Betätigung des badischen Staates die in den letzten drei Jahren immer mehr ausgedehnt worden ist. Es lag deshalb nahe, den Einfluß des badischen Staates durch eine weitest mögliche Beteiligung am Aktienkapital der Bank zum Ausdruck zu bringen. Die Beschlüsse, die ein engeres Zusammenarbeiten des Staatskapitals mit dem Privatkapital vorsehen, erscheinen mir geradezu richtiggehend in unseren jetzigen Tagen, denn sie zeigen, daß eine Verständigung zwischen Staat und Wirtschaft nicht nur erreicht werden muß, sondern auch erreicht werden kann. Der Ausblick in die Zukunft ist außerordentlich trüblich. Nicht die verschiedenen Interessengemeinschaften dürfen den Staat kommandieren, sondern der Staat muß gegenüber allen Kräften der Wirtschaft die absolute Führung haben. Die Auswirkung dieser Auffassung wird sich in der allerersten Zeit in einem unbegleitenden Durchführen eines festen Führerwillens geltend machen müssen. Sollen wir über die jetzigen Verhältnisse lebend hinwegkommen, dann ist schärfstes Zusammenfassen aller Kräfte und wirkliche Opferwilligkeit ohne jede paragrafenhafte Einschränkung aller Befähigten unbedingt erforderlich. Ich verzweifle nicht an der Zukunft des deutschen Volkes, aber die Hoffnung stützt sich nur darauf, daß es in letzter Stunde gelingt, all die verschiedenartigen Kräfte zu einheitlicher Ausrichtung zu bringen. Heute kann es nur ein Kommando geben. Das Vaterland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut.

Jungbauernschaft u. Nationalsozialisten betr.

erhalten wir folgende Erklärung:

Wie einer weiteren Umgehung durch Zufassung von Programmen schon bekannt, wurde die Jungbauernschaft Badens im Reichstag mit einer, auf der Schwend bei Oberkirch stattfindenden Sommerfeier in Verbindung gebracht. Da bereits verschiedene Zeitungen die Sache aufgenommen und verbreitet haben, sehe ich mich veranlaßt, folgendes zu erklären:

Die Jungbauernschaft Badens, als politisch selbständige neutrale Organisation, lehnt jede Teilnahme und Verbindung mit derartigen politisch tendenziösen Veranstaltungen ab. Sie hat von der Abstufung des Programms, von dessen Verlauf und über auch von einer derartigen Aufmachung der Feier keinerlei Kenntnis. Es ist mir deshalb vollständig unbegreiflich, daß man Mitglieder derselben mit als einleitender Teil bezeichnet, ohne sich auch vorher mit Mitgliedern der Jungbauernschaft verständigt zu haben.

Eingangsfrage möchte ich noch, daß die Musikkapelle von Hergarten sich „Musikverein Hergarten Hergarten“ nennt und ebensoviele wie in der Jungbauernschaft Badens Meinung von einem derartigen Charakter der Veranstaltung hatte, und nunmehr diese Teilnahme und Verbindung mit der Sache ablehnt.

Röhrberg, den 23. Juni 1923. Hof, Gubert.

Landesvorsitzender der Jungbauernschaft Badens. Die Sommerfeier ist übrigens vom Bezirksamt Märsen verboten worden.

Aus der Partei.

Kreis Mittelbaden — Delegiertentag.

Die Tagung der Delegierten der Zentrumspartei des Kreises Mittelbaden, zu dem 8 Amtsbezirke gehören, fand gestern (Sonntag, 24. Juni) im großen Saal des Landtags statt. Der Besuch war ein überraschend guter. 180 Delegierte hatten sich eingefunden und beteiligten sich mit großem Interesse an den Verhandlungen, die der 1. Vorsitzende des Kreises, Herr Landtagspräsident Dr. Baumgartner, leitete. Dieser Ernst legte sich über die Versammlung beim Referat des Herrn Finanzministers Köhler, der die derzeitige politische Lage unter dem außen- und innenpolitischen Gesichtspunkt darlegte. Insbesondere wurde das Rheinlandes und Mittellandes gebührt, deren gegenwärtige Schicksal so schwer auf allen Deutschen lastet, deren Zukunft aber noch schwerer gefährdet ist, wenn es dazu kommen sollte, daß England und Frankreich das Rheinland zum Gegenstand eines Kompromisses machen zum schweren Schaden Deutschlands. Herr Reichstagsabgeordneter Erich sprach ebenfalls über die allgemeine politische Lage und behandelte dann im einzelnen die im Reichstag erledigten oder zu erledigenden Fragen. Die Klassenverhältnisse legte Herr Oberbürgermeister Brützel dar. Das Referat ergab ein hoffnungsvolles Bild der Opferwilligkeit der Parteifreunde; aber immer größer werden die finanziellen Anforderungen an die Partei und demgemäß muß sich auch der Opferwille in Stadt und Land steigern, zumal die Reichstagswahlen in der Nähe stehen. Herr Parteisekretär War legte die im vergangenen Jahr geleistete Organisationsarbeit dar, die nicht ohne sichtlichen Erfolg geblieben sind, auch nicht bei der Zentrumsjugend. Die Zeit war zwischen vorgeschritten. Nach einer Diskussion über

die gehaltenen Referate entwickelte Herr Stadtrat Prof. Dr. Franz die Richtlinien für die Tätigkeit der Gemeindevorsteher der Zentrumspartei, worauf ein kommunalpolitischer Ausschuss aus Gemeindevorsteher aller Bezirke gebildet wurde. Die anregend verlaufene Versammlung wurde um halb 7 Uhr von dem Herrn Präsidenten Dr. Baumgartner geschlossen mit der Mahnung, in allem politischen Tun seinen Idealismus zu betätigen, der von jeher das Wahrzeichen aller Zentrumspolitik war.

Kirchliche Nachrichten

Donauerschlingen. Die Jahresversammlung des kirchlichen Vereins am Mittwoch, 27. Juni, findet nicht im Vereinshaus, sondern wegen des Lichtbildvortrags in der Turnhalle der Volksschule statt. Im Vereinshaus zum Sterben ist dann anschließend gemütliche Zusammenkunft. Beginn halb 8 Uhr.

Der eucharistische Diszernanztag Rom ist fester unter erfreulicher Beteiligung am 10. Juni durch feierliche Prozession in den Straßen des Stadtviertels geschlossen worden. Die 14. Gruppe bildeten Später. Zum ersten Mal seit Bestehen des Diszernanztages wurde von der Höhe seiner Kreistroppe der Segen mit dem Allerheiligsten durch Kardinal Rega der Stadt erteilt.

Chronik

Baden. Mannheim, 23. Juni. Ein unerhört hoher Baumfrevler wurde in der Gassenhofstraße verübt. Etwa 25 der von der städtischen Gartenverwaltung dort angepflanzten Platänen wurden aus dem Boden gerissen und umgeworfen. Die Anpflanzung wurde in brutaler Weise verübt und erweist dem Eindruß, als hätten junge, unbefohlene Leute aus Nebenamt ihre Kräfte an den Bäumen versucht. — Fast an den Vettel hat gebracht wurde der Inhaber einer Kolonialwarenhandlung in Sandhofen. Obwohl sein Geschäft gut ging, kam er auf keinen grünen Zweig. Eines Tages stellte sich heraus, daß die Tochter des im Hause wohnenden Arbeiters Helfer der Kolonialwarenhändler in unverdächtigster Weise bestohlen hatte. Ein ganzes Warenlager wurde bei ihr gefunden. Das Schöffengericht beurteilte die Diebin zu 6 Monaten Gefängnis und ihre Stiefmutter wegen Gehelei zu 200 000 M. Geldstrafe. — Die Tarifverhandlungen der Angestelltenverbände mit dem Mannheimer Arbeiterklub führten zu einer Einigung, wonach die Arbeitgeber eine Teuerungszulage in Höhe von 175 Prozent gezahlt wird.

Offenburg, 23. Juni. Der Verein Badener in Kassel veranstaltete kürzlich einen Unterhaltungsabend zugunsten der Opfer der französischen Fremdbesatzung in Offenburg. Als Ergebnis des Abends konnte die Summe von etwas über 1 Million Mark dem Bestimmungszweck zugeführt werden.

Stetten a. M., 23. Juni. Nach einer Bekanntgabe des Polizeipräsidiums fehlt dem Schafhalter Böckle eine Hammelherde von 22 Stück im Werte von mindestens 80 Millionen Mark, die offenbar von Schäfern aus dem auf dem Schießplatz Heuberg gelegenen Flock abgetrieben haben.

Schopfheim, 23. Juni. Der Streik der Bauarbeiter in Reppoldsbühl bei Röhrach hat sich auf Schopfheim ausgedehnt. Die Bauarbeiter sind in den Streik getreten, obwohl die Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften zum Abschluß gekommen waren.

Sonnberg, 23. Juni. Seit einigen Wochen treiben sich auf dem Schwarzwald verdächtige Personen umher, die vorgeben, aus dem besetzten Gebiete auszuweichen zu sein. Der Gendarmerei ist es gelungen, bei Görtz drei Mitglieder der Bande, zum Teil schwere Jungen, festzunehmen.

Karlsruhe

Fractionsitzung. Die Zentrumsfraktion des Rathauses hält morgen (Dienstag, 26. Juni) um 7 Uhr abends im kleinen Rathaussaal Fractionsitzung.

Der geistige Sonntag überwiegt durch den längst ersehnten Witterungswechsel. Am Samstag sah es noch nicht so aus, als würde der ewige Regen aufhören. Auch der Sonntag morgen schien den Bestimmten Recht zu geben, die vom Juni in dieser Hinsicht nichts mehr erhofften und deshalb, wie es ein in Mail alle Hoffnungen auf den Juni festsetzt, jetzt den Juli als den Monat der Erfüllung ihrer Wetterwünsche ansahen. Doch 1. kommt es anders und 2. als man denkt, wie z. B. am geistigen Sonntag. Nach einigen lauten Versuchen vonseiten der Sonne, um zu erlösen, ob die Erde überhaupt ihres Lichtes wert wäre, entschloß sich die alte Dame, gegen Mittag aufzustehen und die Vorhänge zurückschieben, welches Ereignis von der berechneten und durchdrungenen Menschheit freudig begrüßt wurde. Es war eine Erholung, sich statt am warmen Morgen, an den Sonnenstrahlen zu wärmen. Der heutige Morgen verspricht ebenfalls einen schönen Tag. Wenn auch das fallende Barometer keine guten Aussichten verspricht, so dürfte es doch schon bleiben, um so mehr, da es am letzten Samstag bei hohem Barometerstand regnete.

Den fleißigsten Geburtstag feiert heute Herr Oberlandesgerichtsrat A. D. Bernhard Bekinger hier. Wir möchten diesen Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne an dieser Stelle des ausgezeichneten Juristen und feinsinnigen Schriftstellers zu gedenken. Wie unersätzlich seine geistigen Interessen sind, zeigt ein Blick auf die Reihe der von ihm herausgegebenen Schriften. Neben Schriften, die dem Fachjuristen an die Hand gegeben sollen, wie „Vergleichslehre“ finden sich solche wie „Di. mondo in mondo, ein italienisch-deutsches Dantealbum, ein Affordre-Beiger zur Einführung in die Harmonielehre, ein Seneca-Album Dices andere u. a. Bekinger ist auch ein formgebender Epigrammatiker. Und alles holt er aus der Tiefe seiner christlichen Lebensbegeisterung und Begeisterung für die katholische Welt- und Lebensanschauung. Auch der Bad. Beob. darf ihn zu seinen gelegentlichen Mitarbeitern rechnen. Seine Freunde und Bekannten werden an diesem seinem Geburtstag, an dem er über ein innerlich reiches Leben zurückblicken kann, wenn auch seine Gesundheitsverhältnisse schon lange gestört sind, mit Verehrung seiner Gedanken und ihm von Herzen Gottes Segen für fernere Jahre wünschen.

Erwerbslosenversammlung. In den letzten Tagen fand hier eine Landeskonferenz der Erwerbslosen Baden statt, die von großen, mittleren und kleineren Industriearbeitern besucht war. An den Besprechungen nahmen Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der „Afa“ teil. Es wurde ein Landesauschuß der Erwerbslosen Baden und ein Bundesrat der Erwerbslosen gebildet, die wichtigsten alle Fragen der Erwerbslosen gemeinsam behandeln. Den Mittelpunkt der Konferenz bildete die Notlage der

Erwerbslosen, wobei verschiedene Anträge gefaßt wurden. Zu diesen Anträgen bilden die Erwerbslosen den Badischen Landtag um Bewilligung einer Beihilfe und zwar für die verheirateten Erwerbslosen 200 000 Mark und für die ledigen 150 000 Mark. Ferner möge der Landtag beschließen, daß die badische Regierung bei der Reichsregierung dahingehend wirkt, daß überall Mittel zur Aufnahme produktiver Arbeiten für die Erwerbslosen geschaffen werden. Solange den Erwerbslosen keine Arbeit zu tariflichen Mindestlöhnen gegeben werden kann, ist die Erwerbslosenunterstützung nach einem bestimmten Modus zu regeln.

Die Zollgrenze am Rhein. Wie die Handelskammer Mannheim von unterrichteter Seite erfährt, wird die Rheinzollgrenze in der Nacht vom 24. bis 25. Juni in Kraft treten und damit den Verkehr aller Waren lahmlegen, die auf der Freiliste stehen.

Selbstmord betr. Die Leiche des im Polizeibericht letzthin erwähnten unbekanntem Selbstmörders, welche in Forstheim aufgefunden wurde, konnte als die eines Bahnamwalters aus Weipzig der wegen Amtsunterschlagung gesucht wurde, ermittelt werden.

Der Fahradstahl wurden gestern wieder durch unbekannte Täter hier verübt, davon 2 in der Technischen Hochschule.

Diebstähle. In dieser Woche wurden aus einem Gobelwert im Rheinischen hier zwei Freizeitmännern im Werte von 22 Millionen Mark entwendet. Man vermutet, daß sie ins besetzte Gebiet gebracht wurden. Ferner wurden aus der Wertstoffe 415 Meter Cheolol Damenkleiderstoffe im Werte von 11 Mill. M. entwendet.

Teufelshöhle. Am Freitag und Samstag wurde im tiefsten Hauptbahnhof durch unbekannte Täter einer Frau aus Rheinheim aus der Handtasche 500 000 Mark und einem Kaufmann aus Stuttgart aus der Aktentasche 500 000 Mark im Werte von 150 000 Mark entwendet.

Messerschere. Am Samstag abend stachen infolge von Streitigkeiten zwischen ihren Ehefrauen zwei Arbeiter von hier in der Kronenstrasse gegenseitig aufeinander ein und verletzten sich so sehr, daß sie ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußten.

Das Gummil- und Schuhwarenhandlung Karl Syber, hier, hat dem Oberbürgermeister die Summe von 100 000 M. sowie 50 Paar Gummihosen zur Verwendung für Kinder der Erwerbslosen zur Verfügung gestellt.

Sport

H.C. Rhönig — Sp. u. Spg. Es. Eberfeld 1:2 (0:1). (Eben 4:6.)

Rhönig erlebte am Samstag im Botanischen sein letztes Spiel (am 15. Juli wird das neue Stadion des Vereins, das jetzt fertig ist, eingeweiht) und hatte sich dazu die Sp. u. Spg. Eberfeld geschrieben, die Mannschaft des früher bei Rhönig tätig gewesenen Spielers Hammer, der hier noch in allerbestem Andenken steht. Die Gäste, denen ein guter Ruf vorausging, befinden sich zurzeit auf einer Reise durch Süddeutschland und hatten am Mittwoch gegen die Offenbacher Kickers knapp 2:3 verloren, boten hier mehr als man erwartet hatte. Im Ganzen eine ruhige, sehr sympathische, kräftige Mannschaft, die den unfrischen in Technik, flachen Fuß, Spielvermögen gleichwertig waren, in der Deckung dagegen sogar überlegen, was ihnen, neben der größeren Energie und Eifer auch den Sieg brachte. Ganz hervorragend der Torwächter. Die Verteidigung schlaff und nicht bei gutem Stellungsspiel, die Lauferei zahl und unermüdlich in der Abwehr, der Sturm, aus dem Einkäufen und Halbrechts (der repräsentative Hofricht) hervorragend, Anstößt und gefährlich durch seine raschen Vorstöße, dem nur noch vor dem Tore die letzte Durchschlagskraft fehlte. Die Gäste geben bereits in der 15. Minute durch Halblinks in Führung, der an dem abgerundeten Ritterer vorbei überbricht, schießt, Wühlger hat den Ball, läßt ihn aber über die Finger ins Tor gleiten. Rhönig ergründet in dieser Zeit mehrere Eden, hat auch einige sichere Chancen zum Ausgleich, soweit sie nicht verfehlt werden, zeigt sich der Gastgeber jedoch unüberwindlich.

Der Beginn der zweiten Hälfte sieht endlich Rhönig in Front, die nun die ganze zweite Hälfte im Angriff liegen und die Gäste zeitweise bedenklich zurückdrängen; trotzdem gelangen die Weißblauen, wieder auf Verlangen der zu weit aufgedrängten Verteidigung des Rhönig, nach 20 Minuten zum zweiten Erfolg, den Wühlger im Tor durch rechtzeitiges Herauslaufen vielleicht hätte verhindern können.

Nicht lange darnach bringt endlich Bester einen seiner unheimlichen Schüsse aus 25 Meter an, nach dem sich der Torwart vergeblich wirft, so das Resultat auf 1:2 stellt und die Hoffnung mindestens auf den Ausgleich noch lebend, der allerdings durch Red. Unfähigkeit des Sturmes und die gute Abwehr der Gäste nicht mehr erreicht wurde, so daß dieselben einen, in Anbetracht der weit geschlosseneren Leistung verdienten, knappen Sieg buchen konnten.

Die Rhönigler heute im Ganzen verlegend, kein Zug, kein Eifer, keine Aufopferung, nichts Entschlossenes, jeder spielte für sich. Dazu mag ja der wenig freundliche Empfang durch das ziemlich zahlreiche Publikum dabei beigetragen haben, derselbe war allerdings berechtigt, wenn auch nicht schön, denn ein Spiel, das um 6 Uhr beginnen soll, allmählich 20 Minuten vor 7 Uhr anzufangen, d. h. das Publikum geschlagene 40 Minuten warten zu lassen, ist eine Ungezogenheit, um nicht zu sagen Unverschämtheit; hoffentlich läßt sich die Leitung des Vereins dies zur Warnung dienen. Dafür gibt es keine Entschuldigung.

B-Klasse. Gulach — Manfenloch (Gaumeister-Maßspiel) 4:1 (2:1).

Deutsche Jugendkraft

Vorrunde um die Kreismeisterschaft. Freiburg-Albstadt — Singen 2:1 (0:1), Eden 12:4.

Nach stündigem Kampf errang Freiburg-Albstadt die Meisterschaft von Südbaden. Freiburg im Feld bedeutend besser, während die Hintermannschaft oft recht unsicher arbeitete. Bei Singen die Verteidigung das Beste. Singen geht durch 11 Meter in Führung. Freiburg gleich durch Halblinks 30 Minuten vor Schluss aus. Kurz vor Schluss der ersten Verlängerung erglückte Albstadt das siebringende Tor.

Voraussetzliche Witterung bis Dienstag, den 26. Juni nachts: Größtenteils noch heiter und warm, lokale Bewitter. Längerer Fortbestand der heiteren Witterung nur wenig wahrscheinlich. Wasserführung d. des Rheins: Schifferinfel: 228 (gef. 4); Rehl: 341 (-); Mannheim: 512 (gef. 4); Mannheim: 421 (gef. 7).

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 21. Juni: Karoline Wist, alt 49 Jahre, Ehefrau des Bierführers Wist. Wist: Gustav Wist, Schloffer, Chemann, alt 75 Jahre. — 22. Juni: Emma Dersch, alt 85 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Jakob Oberst; Johann Simon, Schneider, Chemann, alt 74 Jahre; Marie Dolland, alt 69 Jahre. Ehefrau des Dienstmanns Martin Dolland.

